

Politische Rundschau.

Der Voger-Aufstand in China.

* Nicht nur, daß der Einmächtigkeitskaiser noch Kämpfe vorausgegangen sind — auch in den Straßen wurde noch später und wird vielleicht noch gefämpft. Am 20. d. meldete der deutsche Konsul in Tschifu antlich: „Verbündeten Truppen beschließen den befestigten Kaiserpalast, in dem sich noch die Kaiserin befinden soll.“ Die deutschen Mannschaften von der „Gertha“ haben an den Kämpfen um und in Peking nicht teilgenommen.

* Es ist höchst eigentümlich, daß aus Peking nicht schnellere und genauere Berichte eintreffen. Die Verbündeten „sollen“ nun auch die innere, die „Kaiserstadt“, genommen, die Kaiserin „soll“ mit 50 Millionen Taels das Weite gesucht haben, aber von japanischer Kavallerie umzingelt sein!

* Li-Hung-Tschang's Besuch um Einleitung von Friedensverhandlungen ist von der Regierung der Ver. Staaten abschlägig beschieden worden.

* Von dem Schicksal der Befreiten hat des weitern noch kein Sterbenswörtchen verlautet. In Tientsin sind sie jedenfalls noch nicht eingetroffen. Die Rückzugslinie dorthin soll von chinesischen Truppen in gefährlicher Weise bedroht sein. 5000 Mann chinesischer Truppen sollen von Sung-Liung nach Peitsang aufgebracht sein; weitere 5000 rücken gegen Tschungou vor.

* Der Kuriosität halber sei noch eines Schreibens der südlichen Vizekönige an die auswärtigen Konsuln gedacht, das diesen kurz vor der Einnahme Peking's zugeht. Die chinesischen Herren bitten darin auf das dringendste, diesen Vormarsch sofort einzustellen, da sonst die Gefahr entstände, daß die Kaiserin von China durch den Kriegslärm und das Schießen mit Kanonen beängstigt und erschreckt werden könne. Eine derartige Belästigung Ihrer himmlischen Majestät müsse unter allen Umständen vermieden werden. Die Militärs haben aber auf die Nerven Ihrer chinesischen Majestät keine Rücksicht genommen.

* Die Russen machen in der Mandchurei Fortschritte. General Kennentamp hat den sehr wichtigen Ching-an-Paß erstickt.

* In Tientsin ist ein Kreuzer der Zollbehörde angelangt, der die in Peking befreiten Fremden an Bord nehmen soll.

* Li-Hung-Peng, einer der am meisten genannten fremdenfeindlichen Generale, ist seinen bei der Verteidigung Peking's erhaltenen Wunden erlegen.

* Wegen Shanghai und des Jangtse-Gebietes ist die „Einigkeit“ der Mächte wieder hergestellt. Frankreich hat schon einige Truppen mit den englischen gelandet.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

* Die von den Londoner Blättern gebrachte Meldung, daß die Wei 4000 Engländer zu Gefangenen gemacht, 7 Geschütze erbeutet und General Roberts' Mittelburg wieder habe räumen müssen, bestätigt sich nicht; ebensowenig hat Baden-Powell wegen der Befreiung seiner Lebergabe verhandelt. Die Aufforderung an ihn, sich zu ergeben, war nur eine Kriegslist der Wei's, um Baden-Powell's Stärke zu erfahren.

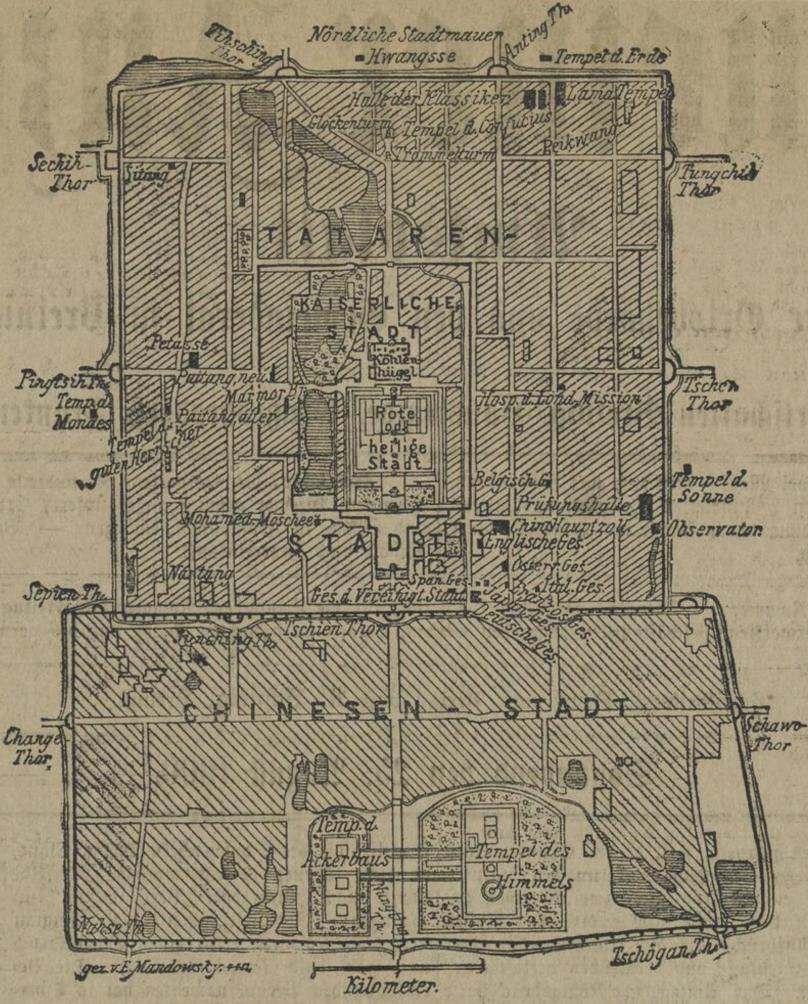
Deutschland.

* Der Kaiser empfing am Dienstag den Fürsten von Bulgarien, der auch mit seinen Begleitern an der Frühstückstafel teilnahm; am Mittwoch stattete der Prinz von Wales dem Kaiser einen längeren Besuch ab.

* Das deutsche Oberkommando hat sich am Dienstag in Genua eingeschifft; nur Graf Waldersee ist nach Rom gefahren, woselbst er am Mittwoch vom König Viktor Emanuel empfangen wurde. Der Feldmarschall setzte sodann seine Reise auf der Bahn nach Neapel fort, wo er das inzwischen aus Genua angelangte Schiff besteigen wird.

* Die Kaiserin Friedrich wird sich auf ärztlichen Anraten in Kürze nach Italien

Plan der Stadt Peking.



begeben und dort längeren Aufenthalt nehmen. Die Kaiserin leidet zeitweise an heftigen neuralgischen Schmerzen, die eine fortgesetzte ärztliche Behandlung als notwendig erscheinen lassen, doch ist sie weder bettlägerig, noch in ihrer sonstigen Thätigkeit irgendwie behindert.

* Betreffs der Thätigkeit des Grafen Waldersee in China, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, hat man in informierten Kreisen Berlin mit Befriedigung den Eindruck, daß Graf Waldersee auch sein Augenmerk in hervorragendem Maße darauf richten werde, den Beziehungen der Finanz- und Handelswelt aller verbündeten Nationen zu China eine breitere und gesicherte Grundlage zu schaffen. Die Entwicklung der hierfür in Betracht kommenden Faktoren würde nicht allein für die verbündeten Mächte, sondern ebenso sehr für China selbst und seine Bewohner von größtem Wert sein.

* Nachdem bereits seit dem Jahre 1889 in dem Rechtshilfe-Verkehr zwischen Preußen und Dänemark auf die Erhebung der durch die Erledigung von Untersuchungsschreiben der beiderseitigen Gerichte erwachsenen und zur Staatskasse fließenden Gebühren verzichtet worden war, ist zwischen der kaiserlichen Regierung und der dänischen Regierung vereinbart worden, daß auch bei Erledigung von Untersuchungsschreiben der Gerichte der übrigen Bundesstaaten und von Elzäs-Lotharingen in Dänemark und umgekehrt die bezeichneten Gebühren nicht mehr erhoben werden sollen. Das Abkommen ist am 1. Juni d. in Kraft getreten.

* Der Reichsanzeiger erklärt, daß der Verdacht einer Pestkrankung in Berlin ein grundloser war. Die unter Beobachtung gestellten Personen sind freigegeben.

* Wie von zuständiger militärischer Seite

verlautet, ist das strafgerichtliche Verfahren gegen den Leutnant Prinzen Prosper von Arenberg (wegen Ermordung des Mischlings Cain) vollständig zum Abschluß gekommen. Danach muß also die Entscheidung des Kaisers in der Sache bereits ergangen sein. Doch wird nicht gesagt, wie sie ausgefallen ist.

* Anarchistische Versammlungen werden von der Polizei in Deutschland jetzt nicht mehr geduldet. So wurden alle drei Versammlungen in und um Berlin, in denen der „Genosse“ Dempwolf über Attentate und Anarchie“ sprechen wollte, verboten, und als Dempwolf in einer gewerkchaftlichen Versammlung in Aldershof in der Diskussion seine anarchistischen Nebenarten vom Stapel lassen wollte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Oesterreich-Ungarn.

* Große Verstimmung hat es unter den Deutschnationalen erregt, daß in Wien am Tage der 70jährigen Geburtsstagsfeier Kaiser Franz Joseph's, die deutschen Fahnen entfernt worden sind, während alle anderen Nationalitäten ruhig in ihren Farben flagen durften.

Schweiz.

* Es wird gemeldet, die belgische Regierung verlange die Auslieferung des nach der Schweiz geflüchteten Attentäters Sipido. — Belgien hat bisher ein Auslieferungsgesuch nicht gestellt. Da die Schweiz nur flüchtige Ausländer ausliefert, welche wegen eines Verbrechens angeklagt oder wegen eines solchen bereits verurteilt sind, müßte sie die Auslieferung Sipido's verweigern. Es sollen aber Verhandlungen wegen eines Separatabkommens stattfinden.

Belgien.

* Ueber Maßnahmen gegen Anar-

chisten wird aus Brüssel gemeldet, daß der belgische Ministerrat außerordentliche Maßregeln gegen die Anarchisten angeordnet hat. Die Fremdenpolizei wird aufs strengste gehandhabt werden; alle italienischen Anarchisten wurden ausgemessen.

Schweden-Norwegen.

* Am Montag haben die norwegischen Storting-Wahlen ihren Anfang genommen. Sie finden zum ersten Mal unter dem allgemeinen Wahlrecht statt. Die Wahlen dehnen sich auf einen längeren Zeitraum aus und werden voraussichtlich, nach der allgemeinen Erwartung wenigstens, die Zusammensetzung der jetzigen Storting's wesentlich verändern, da der äußerste Radikalismus, der die früheren Wahlen beherrschte, stark an seiner Anziehungskraft verloren haben dürfte.

Rußland.

* Die Sondergesandtschaft der Boeren ist in Petersburg bei ihrer Ankunft von der Bevölkerung mit außerordentlicher Wärme und Herzlichkeit aufgenommen worden. In den antilichen Kreisen scheinen die Gerüchte aber einer völlig ablehnenden Haltung zu begegnen. Anders sind wenigstens die an die russische Presse ergangenen Vorschriften nicht aufzufassen, die nichts über die Anwesenheit der Gesandtschaft veröffentlichen darf.

* Die Ausfuhr von Waffen und Pulver nach China ist nunmehr auch in Rußland durch einen kaiserlichen Ukas vom 17. August verboten worden. (Stwas spät!)

Balkanstaaten.

* König Alexander von Serbien hat die Stelle des Armeekommandanten, die sein Vater Milan, wie bekannt, infolge des Zwiespalts zwischen beiden in der Frage der Vermählung des jungen Königs niedergelegt hatte, neu besetzt, dabei aber Sorge getragen, die Bedeutung des Postens stark herabzubringen. Das Amtsbüro in Belgrad veröffentlicht die Ernennung des Generals Michael Srećković zum Kommandanten der Armee. Gleichzeitig machte es eine neue Bestimmung bekannt, wonach der Armeekommandant von nun an dem jeweiligen Kriegsminister untersteht. — Auch ist nunmehr der Hofstaat des Königs Milan aufgelöst, und dessen Chargen sind aufgehoben worden.

Von Nah und Fern.

Die Gröfnung der Kaisergräber in Speier hat begonnen. Am Donnerstag wurde nach zweifelhafter Arbeit nächst dem Denkmal Rudolph's von Habsburg in einer Tiefe von 80 Zentimeter ein kunstloser, kastenartiger Meißel aus einer Einzelarbeit gehoben. Die darin liegende Leiche hat das Aussehen eines Ostrich und hat blendend weiße Knochen. Sie trägt ein Diadem, einen Schallengürtel und Sporen und ist in drei golddurchwirkte Gewänder gehüllt. Von dem Skelet ist besonders das Haupt und ein Ober- und Unterarm gut erhalten. Man glaubt, es seien die Gebeine des Kaisers Konrad II. Sie werden photographiert und sorgfältig notiert.

Stumm's Krankheit. An dem durch die Presse gegangenen Gerücht, daß der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Stumm-Hallberg an Speiseröhrentrebs erkrankt sei, ist nach anderweitiger Darbietung nur wahr, daß Herr v. Stumm seit einiger Zeit an Magenatare leidet, der aber zu keinem ersten Bedenklichen Anlaß gibt. Herr v. Stumm ist nicht einmal bettlägerig, nur hat ihm der Arzt, Professor Fleiner-Seidelberg, Schonung auferlegt. Er wird voraussichtlich seine alte Thätigkeit in vollem Umfang wieder aufnehmen können.

Die Versuche mit dem Zepelin'schen Luftschiff sollen im September wieder aufgenommen werden. Die Rücksicht auf die Beobachtung der Herbstmanöver ist für die Wahl dieses Zeitpunktes maßgebend, da dann die Offiziere der Luftschiffer-Abteilung an den Versuchen wieder teilnehmen können. Vor dem neuen Aufstieg sollen zwei technische Veränderungen vorgenommen werden, die sich aus dem ersten Aufstieg als praktisch ergeben haben, und zwar in der Anbringung des Laufgewichts und der Steuer.

Mußte es sein?

197 Roman von C. v. Berlepsch

„Das gebe ich gern zu. Glücklicherweise hast du mich wenigstens halb genug aufgefickt. Und nun sei gnädig und schone mich.“

Walter sah nicht das bittere Lächeln, welches um Gabrielens Lippen spielte. Es war ihr gelungen, ihn diesmal völlig zu täuschen. Ungefähr eine Woche später erhielt er ein Briefchen von ihr, welches folgendermaßen lautete:

„Lieber Walter!

Du interessierst dich ja so lebhaft für die Angelegenheiten des Grafen Brandner. Frage ihn doch, wenn Du ihn triffst, ob er Dir nichts Neues zu erzählen hat.“

Gabriele.“

Die große Neugierde war, daß der Graf sich mit Gabriele von Noden verlobt hatte und die Hochzeit schon im August stattfinden sollte. —

An dem Tage, an welchem Gabriele dem Grafen Brandner ihr Jawort gegeben hatte, fand sie wenig innere Ruhe. Der Schritt war gethan; sie hatte auf das ihr vorschwebende und ihr ganzes Innere ausfüllende Glück verzichtet, verzichten müssen. Sie ging von einem Zimmer zum andern, bald ergriff sie ein Buch, bald öffnete sie den Flügel, schlug ein paar Akkorde an und schloß ihn wieder. Endlich blieb sie vor Frau von Palm stehen.

„Darf ich das Buch sehen, in welchem du vorhin lasest? Ist es etwas Neues?“

„Ach, es ist ein altes Buch noch von meinem

seligen Mann her, das zufällig unter meine Sachen gekommen, ein Bulwer'scher Roman in einer Uebersetzung vom Grafen Wolf Daudisfin, mit dem wir dreumal waren,“ erwiderte die alte Dame und gab ihr das Buch.

Diese nahm es, blätterte darin herum und vertiefte sich dann ganz in dasselbe.

„Endlich!“ sagte sie, als sie es wieder aus der Hand legte, „endlich habe ich es gefunden!“

„Was hast du gefunden?“ fragte Frau von Palm.

„Einwas, was ich eifrig gesucht habe,“ entgegnete Gabriele und verließ das Zimmer.

9.

Im folgenden Winter war das Erscheinen der jungen Gräfin Brandner das große Ereignis des vornehmen Wien. Sie verstand es, sich noch mehr zum Mittelpunkt der Gesellschaft zu machen, als sie es in ihren Mädchenjahren gewesen war. In ihrem Hause verkehrte nur die erlesenste Gesellschaft; dort eingeführt zu werden, rechnete sich jeder zur Ehre. Die Gräfin hatte sich vorgenommen, den Ton anzugeben, und mit ihren hervorragenden geselligen Talenten war es ihr schnell gelungen, den ersten Platz zu erringen. Sie wollte in ihrem Hause nur Gäste sehen, die sich in irgend einer Weise auszeichneten, sei es durch Talent, durch Begabung, eine glänzende Karriere oder auch durch Schönheit und Jugend. Nur das Geld spielte keine Rolle, und wer als einziger Vorzug Reichtum aufzuweisen hatte, der besaß keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Nach kurzer Zeit sprach ganz Wien von der

schönen Gräfin Brandner. In den Zeitungen fehlte bei der Rubrik: „Aus der Gesellschaft“ ihr Name nie. Ihre Feste, ihre Toilette wurden eingehend beschrieben, und auch bei Wohlthätigkeits-Bazaren oder Vorstellungen ward sie stets in erster Linie genannt.

Schon ihre Hochzeit war ein großartiges Fest gewesen. Bei der Trauung hatte sich die ganze vornehme Gesellschaft versammelt und alle stimmten in der Bewunderung der schönen Braut überein. Sie sah strahlend, glücklich und befricbtigt aus, und niemand ahnte, welche Kämpfe ihr der Tag kostete.

Nach dem Festmahl fuhr das junge Paar nach dem Schloß des Grafen, wo sie sich einige Wochen den Blicken des neugierigen Publikums entzogen.

Hätte der Graf jemand von dem weiteren Verlauf seines Hochzeitsfestes erzählt, so wären vielleicht sonderbare Gerüchte und Mutmaßungen entstanden.

Als sie in ein reserviertes Koups eingetragenen waren und der Zug sich in Bewegung setzte, wollte der Graf sich seiner jungen Frau mit einem zärtlichen Wort nähern, aber sie war aufgesprungen, hatte die Hände abwehrend ausgebreitet und ausgerufen, er solle sie nicht anrühren; dann war sie in Thränen ausgebrochen.

Er glaubte, Gabriele sei von der Aufregung und Hitze des Tages angegriffen. Er suchte sie wie ein Kind zu trösten und als sie in Schloß Schönwalde anlangte, bestand er darauf, daß sie sich zunächst niederlege, um zu ruhen. Sie folgte ihm und schlief auch bald ein. Wie schön war sie auch in ihrem unruhigen Schlummer!

Ihr dunkles Haar fiel von den Schultern, das bleiche Gesicht farbte sich wieder, aber die Lippen bebten wie von verhaltenem Weinen. Der Graf beobachtete sie und dankte in seinem Herzen Gott, daß er diesen Schatz endlich errungen hatte. Nach einer Weile bewegten sich die Lippen, Gabriele flüsterte unverständliche Worte, breitete sie die Arme aus: „O mein Geliebter, mein Geliebter!“ rief sie aus. „Damit konnte sie niemand meinen als ihn. Der Graf kniete am Lager seiner Frau nieder und umfaßte sie. „Gott sei Dank, mein Lieb,“ sagte er, „es geht dir jetzt also besser. Ich habe mich vorhin sehr krank.“

Gabriele war sich sofort der ganzen Situation bewußt. Sie war die Gattin des vorthefflichen Mannes an ihrer Seite. Sie mußte mit der Vergangenheit brechen und ein neues Leben anfangen; freiwillig hatte sie ihm die Hand gereicht, und weder er noch jemand anders durfte erfahren, wie es in ihrer Seele ausfah.

„Es thut mir leid, dich beunruhigt zu haben,“ sagte sie fremdlich. „Ich fühlte mich sehr schlecht, aber jetzt geht es mir besser, viel besser!“

Von der Zeit an lebten sie äußerlich glücklich zusammen. Wenn Graf Brandner auch empfand, daß seine Frau weniger liebevoll war, als er erwartet hatte, so sagte er nicht.

„Sie ist so schön und talentvoll,“ sagte er sich, „ich kann auch nicht alles verlangen. Und wenn sie es auch nicht zeigt, so weiß ich doch, daß sie mich liebt.“

Leid
Fürst
dieser
Schühli
Scharer
Mannes
Fahrt z
Breden
Fürst
Fuß zu
vorausg
auf den
gab in
den Leid
brachte
Hfenbur
reit län
frisch
burg u
ist verm
Schlagen
Tod gel
Die
Brud st
von ver
Ab
wird ber
Felsen
Herbe
borg
Tiefe u
oder fle
Reichen
den Nau
die allg
auf die
Bauern
an, das
oder du
witters
berben i
Ueb
mittellb
eignete,
der Zug
nach der
durchbro
Kirasfies
Boubets
ergriffen
Wagen.
hausstell
und erk
denken
die Pho
Name i
sich un
behorde
Loubet
auf den
weiterer
Ein
abfischen
Montag
stätt.
berunnt
die Stalt
die Beh
Kof
Gegend
der G
Steinfol
von etw
die an
stehen.
haltige
tallisen
Bodens
soll ba
liegt un
Zu
des Du
an Fr
Außer
Fabriker
Barken.
und Tel
in Bran
Ba
stischen
kommen
So
wasser
nahm
Hies
Frau c
Sie w
Befen,
ihrer A
wohl l
so voll
wie sie
Gal
sein kö
ten ih
Wort,
Kuch
momem
bat er
aber fl
gletten,
weit en
ang r
Walter
nicht h
verlebr
bereit
sein W
sch in
verwan
Bobeit
des G
Schloß
D
ig?
Anbet